

# Klassischer Kleinstauftrag

## Preis

## Schuppen, Ghisola

## StudioErrante, Turin

Seiner bescheidenen Abmessungen zum Trotz enthält das Projekt im piemontesischen Dorf Ghisola eine Reihe von Funktionen. Es handelt sich um einen Schuppen, in dem der Auftraggeber das Brennholz für die Heizung seines Wohnhauses lagert. Die Luft, die durch die Fugen der hölzernen Hülle strömt, trocknet das gelagerte Holz. Der Schuppen ist aber auch ein Ort, der zwischen dem privaten Hof und dem öffentlichen Raum vermittelt, ein Ort, um den herum sich das Leben der Bauherrn wie der Bewohner des Weilers abspielt: Die Nische in der Südfassade ist ein besonderer Sitzplatz für Menschen wie Tiere. Schließlich ist der Schuppen ein Arbeitsplatz im Außenraum des Anwesens. Ein Abschnitt seiner Stahlbetonwand ist nach innen gefaltet.

So entsteht eine Oberfläche mit einem großen Waschbecken. Das Projekt vermittelt also zwischen unterschiedlichen Bereichen und Handlungen.

Die Wand des Vorgängerbaus mit ihrer unebenen, geschichteten Textur blieb erhalten und wurde in die Konstruktion integriert. Die Details sind einfach. Stahlbeton kam für Fundament und Wand zum Einsatz, Holz für fast alles andere: Schichtholz für die Konstruktion, geflammte Kastanie für Oberfläche und Dach, unbehandelte Kastanie für die Rahmen, Sperrholz für Einbauten und Nische, ein alter Baumstamm wurde zur Stufe. Beinahe nichts. **PB, SB, AT**

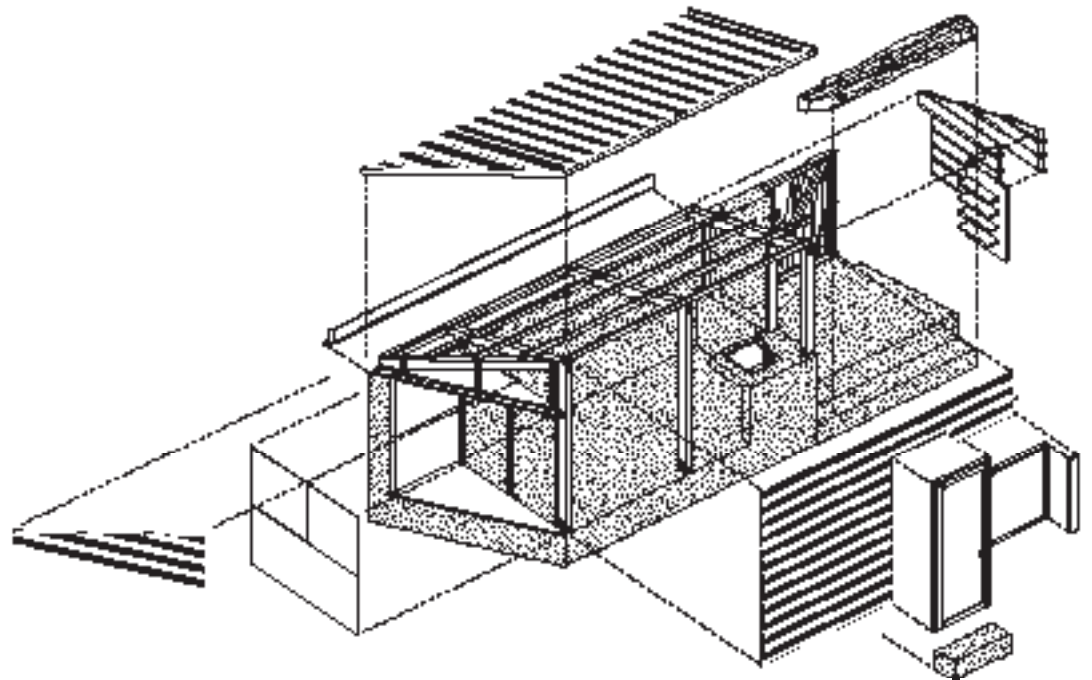
Übersetzung aus dem Englischen: ub

Die Sitznische in der Giebelwand des Schuppens fungiert auch als Treffpunkt für die 120 Einwohner des Dorfs





Paolo Borghino, Sarah Becchio, Andrea Tomasi



## Die Qualität eines Projekts erwächst aus dem Maß, in dem die Architektur zusätzliche Bedeutung in ihre Umgebung zu bringen vermag

Knappe Ressourcen, lokal gebräuchliche Materialien und einfache konstruktive Lösungen wurden in diesem winzigen Gebäude verdichtet

### Wie kamen Sie mit Ihren Bauherren in Kontakt?

Sie haben uns auf der Straße angesprochen.

### Was für einen Ort haben Sie vorgefunden – sowohl mit Blick auf den eigentlichen Bauplatz wie auf die Umgebung?

„Holz und Hund“ ist ein sehr kleines Projekt. Es entstand aus dem Wunsch unseres Auftraggebers, das alte Gefüge neu zu ordnen, das eine Seite seines Hofes begrenzte, teilweise ohne jede Funktion, teilweise nicht angemessen genutzt als Holzlager. Die Umgebung ist eine für die Alpentäler des westlichen Piemont typische Kulturlandschaft, charakterisiert vom Wechsel historischer Steinbauten, aufgegebener und verfallender Gebäude und ruppigen Neuordnungsmaßnahmen. Ghisola selbst ist ein für diese Region heute typischer, spärlich besiedelter Weiler.

### Was war das größte Hindernis der Realisierung?

Wir pflegen Probleme als Entwurfsmöglichkeiten zu sehen. Das größte Hindernis – wenn wir es denn als solches bezeichnen wollen – betraf die Größe des Objekts: die Notwendigkeit, die (auch ökonomisch) knappen Ressourcen, die Bezüge zur Umgebung, die vor Ort gebräuchlichen Materialien und einfachen konstruktiven Lösungen in einem winzigen Gebäude zu verdichten.

### Wie haben die Nachbarn reagiert?

Die Nachbarschaft zeigte sich spontan neugierig.



In einem so kleinen und halb aufgegebenen Ort wie Ghisola bieten sich nicht häufig Gelegenheiten, das vorhandene bauliche Gefüge zu verändern. Das war auch eine pädagogische Erfahrung für alle Beteiligten: für uns als Architekten wie für die Bauherren, für die Handwerker wie für die Nachbarn. Eine Reihe kleiner formaler, technischer und funktionaler Abweichungen von dem, was üblicherweise nur als unbedeutend

des Nebengebäude betrachtet wird, hat dem Projekt einen wahrnehmbaren Widerhall beschert. Die kleine Nische auf der Südseite ist ein schönes Beispiel dafür. Es ist nicht ungewöhnlich, an warmen Abenden Menschen in dieser Nische sitzen, sich unterhalten oder auch einen Kaffee trinken zu sehen. „Holz und Hund“ umreißt einen privaten Raum, der es vermag, zum öffentlichen Treffpunkt zu werden.



**Wenn Sie nun, nach der Realisierung Ihres ersten Projekts, auf Ihre Ausbildung zurückblicken, gibt es Lehrinhalte, die Ihnen in der Berufspraxis fehlen und die in die Lehre aufzunehmen Sie Ihrer Hochschule empfehlen möchten?**

Es wäre es wert, schon während des Studiums Gelegenheit zu haben, mehr direkte Erfahrungen zu sammeln, mehr zu experimentieren, und zwar auf einer Baustelle. Wir haben an einer sehr technisch ausgerichteten, aber mit wenig Praxisbezug arbeitenden italienischen Architekturschule studiert, in der darüber hinaus aber auch keine Architekturtheorie mehr vermittelt wird. Wir glauben allerdings, dass ein Architekt nicht bloß Techniker ist. Unsere eigentliche Erfahrung speist sich aus Lehr- und Bürotätigkeiten im Ausland.

**Haben Sie schon Gelegenheit gefunden, die bei diesem Projekt berührten architektonischen Fragen weiterzuverfolgen? Woran arbeiten Sie gerade?**

Mit Blick auf den Kontext, in dem wir „Holz und Hund“ entworfen haben, glauben wir, dass es einer sehr genauen Herangehensweise bedarf, damit die Architektur ihren Wert entfalten kann in einer Umgebung, die ihre ursprüngliche Bedeutung weitgehend verloren hat. Wenn wir einer-

seits die Grenzen konservativer Apathie überschreiten wollen, andererseits den endgültigen Abschied von einer gemeinsamen Geschichte akzeptieren, müssen wir bestimmte Punkte garantieren können: Erstens, die Qualität eines Projekts kann ausschließlich weder aus der direkten Referenz zum Bestand erwachsen noch aus bloßer Materialästhetik noch aus der simplen Einführung eines Themas von außerhalb. Stattdessen erwächst sie aus dem Maß, in dem die Architektur Neuerungen im Sinne von zusätzlicher Bedeutung in ihre Umgebung zu bringen vermag. Einen Teil der bestehenden Konstruktion weiterzuverwenden, erschien uns als eine Möglichkeit, solch neue Bedeutung mit dem Vorhandenen unmittelbar zu verbinden, wider die Heuchelei des Wiederherstellens um jeden Preis. Für uns ist es in einem derartigen Kontext von Bedeutung, ein Projekt in der Dorfgemeinschaft, am spezifischen Ort zu verankern und so Kontinuität erfahrbar zu machen.

Zurzeit arbeiten wir an der Renovierung einer historischen, steinernen Scheune in der gleichen

Region. Das Projekt besteht aus zwei Phasen, zwei aufeinander folgenden Szenarien: Der erste Schritt beinhaltet die bloße Renovierung des Gebäudes bei fortgesetzter Nutzung als Lager und Werkstatt; diese Phase umfasst den größten Teil der insgesamt geplanten Arbeiten. In einem zweiten Schritt soll das Gebäude dann – sobald die Bauherrn über die nötigen finanziellen Möglichkeiten verfügen – zum Wohnhaus umgenutzt werden. Wir haben das Projekt PER-ORA genannt, zu Deutsch „fürs Erste“. Im Grunde dreht es sich um die Wiederverwendung historischer Baumaterialien und einfacher, kostengünstiger und flexibler Konstruktionen.

**Wie beurteilen Sie die Situation für junge Architekten in Italien gegenwärtig, im Land allgemein und in der Region Piemont?**

PER-ORA ist ein ziemlich sinnbildliches Projekt für die derzeitige Situation in Italien – nicht nur mit Blick auf junge Architekten.

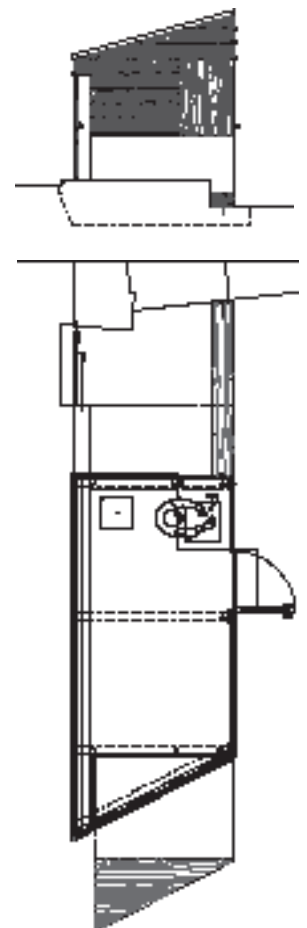
Übersetzung aus dem Englischen: ub

**StudioErrante Architettura**

wurde 2010 von Sarah Becchio und Paolo Borghino gegründet. Beide sind Absolventen des Politecnico in Turin. Seit 2014 ist Andreas Tomasi ihr Büropartner. Sie sind Finalisten des YAP (Young Architects Program) 2015 des MAXXI in Rom.



Die kleinen Abweichungen vom Üblichen haben dem Projekt im Ort Aufmerksamkeit beschert  
Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:100



# Es lebe die Verwandtschaft!



## Preis

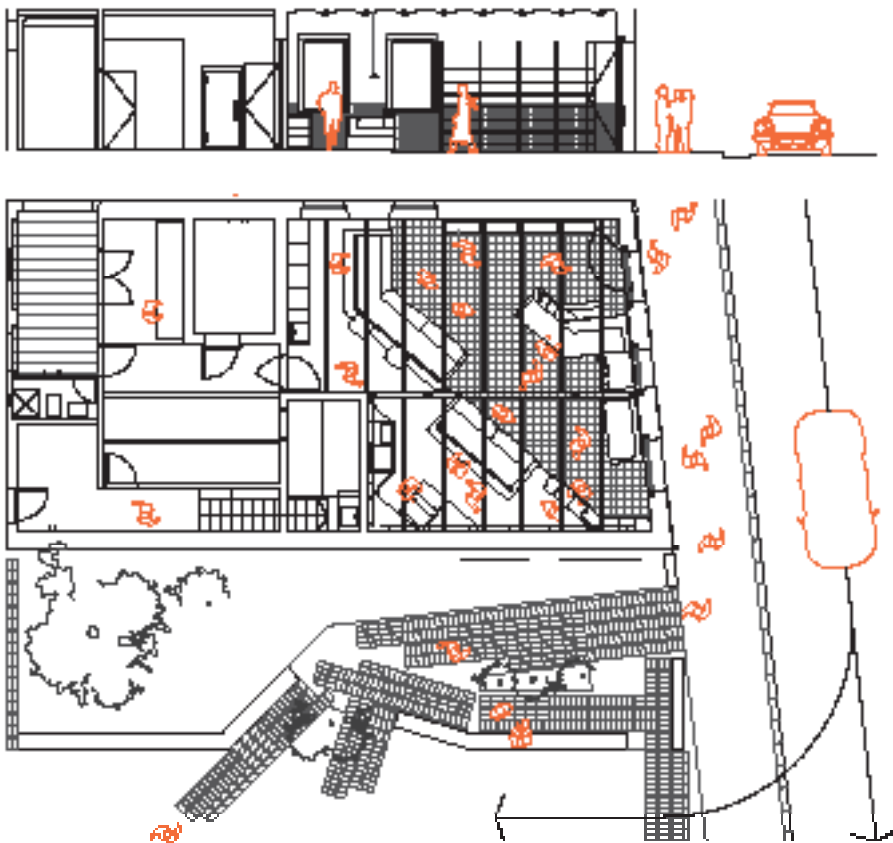
### Neugestaltung einer Fleischerei in Celrà

Pau Sarquella Fàbregas,  
Banyoles

Im Jahr 2011 übernahmen die Söhne von Familienbetrieb der Fleischerei. Obwohl an der Durchgangsstraße von Celrà gelegen, frequentierten nur wenig Durchreisende den Laden; dieser fand seine Kunden hauptsächlich unter Anwohnern. Nach den ersten Jahren harter Arbeit, entschlossen sich die Brüder dazu, das Geschäft zu renovieren, in dem aber weiterhin traditionelle Fleisch- und Wurstwaren angeboten werden sollten. Das Projekt entwickelte sich entlang quasi archäologischer Methodik: Wir spürten die versteckte Patina von Wänden auf, entdeckten alte Bodenbeläge, öffneten lange verschlossene Fenster und legten auch die verborgenen Gewölbe frei, um dem Raum seine ursprüngliche Gestalt zu-

rückzugeben. Im Anschluss daran fluteten wir das Innere mit Weiß: als Wandfarbe wie auch für die Fliesen mit ihren subtilen Reflexionen. Das Nordlicht trägt zu dem gewünschten Eindruck von Sauberkeit und Hygiene bei. Das Mobiliar hingegen ist aus Pinienholz und lässt an nordeuropäische Designtradition denken, um den Kunden Eindrücke von Wärme und Komfort zu vermitteln. Die Einbaumöbel spielen eine zentrale Rolle in der räumlichen Organisation, da sie ein Maximum an Platz für die Auslage der Waren ermöglichen. Schon im Eingangsbereich kann der Kunde einen Blick auf das Fleisch- und Wurstangebot werfen, und in der anschließenden Diagonalen bietet sich ihm eine „Promenade der Produkte“. Das leuch-





tende Weiß des Inneren fällt durch die Schau-  
fenster in der Fassade hinaus auf Hauptstraße,  
greift um die Gebäudeecke und formt einen  
leuchtenden Reklameschriftzug. Ein schwarzer  
Streifen knickt in die Seitenfassade. Damit be-  
kommt diese die selbe Wichtigkeit wie die Ge-  
bäudefront. Eine Collage aus Mauern und Mate-  
rialien entsteht, ein unverwechselbares Zeichen,  
das sich an Parkplatzsuchende ebenso wendet  
wie an Laufkundschaft. Die Reklame spielt auf  
subtile Art mit kollektiver Vorstellung und Erin-  
nerung. Ein scheues Schweinchen auf der Wand  
ist das einzige Emblem, das auf die Waren des  
Ladens verweist. Ein neongelbes Zeichen akti-  
viert die Frontfassade und zeigt weithin an,  
dass hier, an der Straße nach Palamos, etwas Unge-  
wöhnliches geschieht - und stellt sicher, dass die  
Fleischerei auch von eiligen Durchreisenden  
nicht mehr unbemerkt bleibt. **PSF**

Übersetzung aus dem Englischen: ub

Historische Materialien und  
Details wurden freigelegt  
Fotos: Joan Guillamat  
Grundriss und Schnitt im  
Maßstab 1:200





Pau Sarquella Fàbregas

Den Laden für die Vorüberfahrenden sichtbar zu machen, ist gelungen – die Inhaber konnten ihre Verkaufszahlen verdreifachen  
Foto: Architia necae vendic



### Wie sind Sie zu diesem Umbau gekommen?

Ich erhielt den Auftrag dank verwandtschaftlicher Beziehung zu den Inhabern. Meine Cousins, die Brüder Soler, führen das Geschäft seit 2011, als sie es von ihren Eltern übernahmen.

### In welchem Zustand haben Sie das Haus und das Geschäft vorgefunden?

Die alte Fleischerei stammte aus den 1980er Jahren; ein dunkler, enger und verbauter Raum. Neben an befand sich ein leerstehender Laden. In ihm waren die ursprünglichen Baumaterialien, die in der Fleischerei unter Verkleidungen verschwunden waren, noch sichtbar. Das Haus liegt an einer viel befahrenen Straße, ohne bequeme fußläufige Anbindung ans Ortszentrum. Potenzielles Publikum für den Laden sind deshalb die Vorüberfahrenden, die das Geschäft kaum wahrnahmen.

### Was war das größte Hindernis bei der Umsetzung Ihres Entwurfs?

Das Geschäft konnte nicht länger als einen Monat geschlossen werden. Deshalb mussten alle Details der Planung vollständig geklärt sein und der Bauablauf gut organisiert. Es handelt sich um ein Gebäude aus dem Jahr 1906. Als die Arbeiten begannen, stießen wir auf Materialien und konstruktive Details, die wir nicht erwartet hatten. Trotzdem schafften wir es, den Bau in sechs Wochen fertig zu stellen.

### Wie waren die Reaktionen der Kundschaft und anderer Geschäftsleute im Ort?

Unser Umbau der Fleischerei ist lagebedingt nicht zu übersehen. Es hat sogar Auffahrunfälle gegeben, weil einige Fahrer vor lauter Neugier die Ampel übersahen! Der Moment, als wir zum ersten Mal das gelbe Neonlicht anschalteten und die ersten Kunden den Laden betraten, bleibt unvergesslich. Meine Cousins konnten Glückwünsche alter Stammkunden entgegennehmen, und viele neue Kunden fanden plötzlich den Weg zu ihnen. Als ich einmal im Laden war, hörte ich eine Gruppe älterer Damen Erinnerungen austauschen. Die unter mehreren Lagen späterer Beschichtungen entdeckten Wandfliesen waren freigelegt und restauriert worden, sodass sie nun wieder das Erscheinungsbild von vor über fünfzig Jahren zeigen, als sich dort eine Apotheke befand.

## Bei diesem Projekt habe ich die Fähigkeit entdeckt, mit jeder plötzlichen Herausforderung klarzukommen

### Gibt es bereits Pläne anderer Einzelhändler in Celrà, ihre Verkaufsräume neu zu gestalten?

Im Augenblick ist mir nichts Derartiges bekannt.

### Wie hat sich das Zentrum von Celrà in den letzten Jahren entwickelt, und hatte diese Entwicklung einen Einfluss auf Ihr Projekt?

Während das Zentrum von Celrà, einer kleinen Ortschaft mit gut 5000 Einwohnern, eher ruhig ist, mit kleinen Geschäften für die Anwohner, ist die Durchgangsstraße, die die Küste mit dem Landesinneren verbindet, viel befahren. Wir haben die Fleischerei auf dieses Publikum hin ausgerichtet, denn tatsächlich kommen die meisten Kunden von außerhalb. Anstatt also das Zentrum von Celrà als Kontext der Neugestaltung zu nehmen, wollten wir die Verbindung von Geschäft und Straße verstärken, indem wir mit dem Bildgedächtnis derjenigen arbeiteten, die zwischen zwei unterschiedlichen Orten pendeln.

### Wie beurteilen Sie die Chancen, mit guter Architektur den innerstädtischen Einzelhandel in Spanien – gerade in kleineren Städten – gegen die Konkurrenz der Shopping-Malls zu stärken?

Die Malls und die großen Ketten sind eine Bedrohung des innerstädtischen Einzelhandels. Dank des Umbaus haben sich die Verkaufszahlen der Fleischerei Soler verdreifacht. Ihr neues Image sowie die neu angelegten Parkplätze nebenan tragen dazu bei, dass das Geschäft der Brüder zu neuer Blüte gelangen kann. Kleine Geschäfte wie dieses müssen nach vorne schauen, um ihre Seele zu behalten, und gleichzeitig den Service gegenüber den Kunden verbessern. Der Handel steht auf dem Höhepunkt der Konkurrenz.

### Wenn Sie auf Ihre Ausbildung zurückblicken, gibt es dann Lehrinhalte, die Ihnen in der Berufspraxis fehlen?

#### Pau Sarquella Fàbregas

hat an der ETSA Barcelona und der TU Delft studiert. 2014 war er Mitbegründer von Persiana Barcelona, die die traditionellen Sonnenblenden des Mittelmeerraums zu neuer Blüte führen will.

Während der Arbeit an meinem ersten Projekt habe ich gemerkt, wie wenig ich von Konstruktion, Bauwirtschaft und Bauherrenbetreuung weiß – und dass, obwohl meine Auftraggeber meine Verwandten waren! Ich glaube, die wichtigsten Kenntnisse, die ich in meiner Ausbildung gewonnen habe, sind weniger konkret. Bei diesem Projekt habe ich die Fähigkeit entdeckt, mit jeder plötzlichen Herausforderung klarzukommen, Probleme zu lösen und das Projekt an Unerwartetes wie Budgetfragen und überraschende Rohbaudetails anzupassen.

### Konnten Sie die bei diesem Umbau berührten architektonischen Fragen schon weiter verfolgen? Woran arbeiten Sie gerade?

Derzeit arbeite ich mit beim Ausbau von Sportstätten nahe meiner Heimatstadt Banyoles. Im November habe ich das Projekt eines Kulturzentrums in Palafrugell gestartet, wo ich gerade einen offenen Wettbewerb gewonnen habe.

### Wie beurteilen Sie die Situation für junge Architekten in Spanien gegenwärtig, im Land allgemein und in Katalonien?

Während der Krise sind die Arbeitsmöglichkeiten im ganzen Land immer schwieriger geworden. Die meisten meiner Freunde sind fortgezogen, um Arbeit zu finden. Andererseits zwingt uns der Mangel an Arbeit dazu, unsere Epoche, die Architektur und unsere Sicht auf Projekte zu überdenken. Im weiteren Sinne ist Architektur nicht nur Gebautes, sondern alles, was uns umgibt, was wir bislang aber noch nicht auf diese Weise wahrgenommen haben. Jetzt ist es an der Zeit, die Beschränkungen anzugehen und zum Ausgangspunkten für neue Projekte zu machen.

Übersetzung aus dem Englischen: ub